

Thema: "Gottes Lieblinge"

1 Angedacht (Gruppengespräch)

- Beispiele finden, wie wir Menschen unterschiedlich und nach gewissen Kriterien, Äußerlichkeiten, Vermögen, Sympathien beurteilen und begegnen. (Neid, Benachteiligung)
- Beispiele finden für Vorlieben: Lieblingsfarbe, Lieblingskleidung, Liebblingsschwester, Lieblingsfreundin, Lieblingskind, Lieblingsessen...
- Wie wäre es, wenn Gott wählerisch wäre?
Was wäre, wenn Gott eine Lieblingsorte von Menschen hätte?
Was ist, wenn ich nicht zu seinen Lieblingen gehöre?

2 Nachgedacht (Gruppenarbeit)

Bibeltext Markus 9,33-37

Fragen:

- a) Angenommen, du wärst eine/r der Jünger/innen: Wie würdest du reagieren, wenn Jesus dich nach dem Grund des Streites gefragt hätte?
- b) Warum nahm Jesus das Kind als Anschauungsgegenstand?
Was wollte er damit erklären?

3 Andacht

Vergleichen und Messen untereinander kennen wir alle. Neidisch kann man auf fast alles sein, was im Leben eines anderen positiv aussieht.

Geschichte:

Eine Frau geht früh am Tag vor ihr Haus wie jeden Morgen - und sieht auf die gegenüberliegende Seite des Tales. Dort steht ein Haus mit goldenen Fenstern. Von Tag zu Tag schaut sie dieses Haus immer sehnsüchtiger an. Eines Tages beschließt sie: In diesem Haus will ich wohnen. Und so macht sie sich auf, verlässt ihr bisheriges Heim und geht. Sie wandert den ganzen Tag und kommt abends bei dem Haus ihrer Sehnsüchte an. Sie schaut es sich an: Die Fenster sehen eigentlich ganz normal aus, wie bei ihrem ehemaligen Haus. Überhaupt ist das ganze Haus ähnlich wie ihr altes, vielleicht an manchen Stellen sogar ein bisschen schäbiger. Sie schaut sich um und sieht hinüber zur anderen Seite des Tales. Da erblickt sie ein Haus mit goldenen Fenstern: Es ist ihr eigenes, die Fenster glänzen in der Abendsonne.

Vergleichen und Messen untereinander kann durchaus hilfreich und ein positiver Anreiz, ja sogar ein Richtungsweiser sein. Negativ wird es, wenn Nörgelei, Unzufriedenheit oder Minderwertigkeitsgefühl entstehen oder auf der anderen Seite Stolz und Überheblichkeit.

Neid ist nicht nur ein harmloses Gefühl. Neid zerstört in der Regel Beziehungen.

...

Im Bibeltext (Mk. 9, 33-37) geht es um einen Rangstreit. Dies galt im jüdischen Sinne schon als besonders fromm. Die Jünger rangelten um die Plätze. Für sie müsste doch Größe und Macht herauspringen. Sie hatten doch wohl gute Chancen, die Größten im Himmelreich zu sein. Sie sind doch enge Freunde von Jesus. Sie haben auf Einiges verzichtet, um Jesus nachzufolgen.

Geschichte:

Einmal stritten die Zahlen miteinander. Jede wollte die Größte sein. Die 9 sagte: Ich bin die höchste Zahl, denn die 8,7,6,5,4,3,2,1, sie sind alle weniger als ich. Da wurde die 8 böse und rief:

Dafür bin ich aber viel dicker und runder als du. Darauf erwiderte die hochnäsige 6: Gib ja nicht so an. Wenn ich mich auf den Kopf stelle, dann bin ich auch eine 9, dann bin ich mehr als du, du aufgeblasene 8. Jetzt tanzten alle übrigen Zahlen hin und her. Sie überlegten sich, wie sie der großen 9 beweisen könnten, dass auch sie wichtig sind. Ganz hinten in der Ecke aber stand die 0. Große Tränen liefen über ihre Wangen. Warum weinst du denn, du kleine 0? Weil ich nicht mal eine Zahl bin. Und die anderen lachen mich deswegen aus. So schrieten die Zahlen noch lange durcheinander. Sie konnten sich nicht einigen, welche die Größte unter ihnen wäre.

Jesus weist die Frage nach Größe nicht rundweg als falsch ab. Sein Kommentar: Vers 35 „Wenn jemand der Erste sein will, sei er der Letzte von allen und der Diener von allen.“

Es geht nicht darum, anderen den Rang abzulaufen, sondern für sie zu laufen (dienen).

Dienen heißt dabei nicht, es allen recht zu machen, anderen immer so zu begegnen, wie sie es sich wünschen. Dienen ist nicht Dummheit oder Schwäche. Dienen heißt nicht: Ich mache mich zum Fußabtreter für andere. Dienen heißt: Ich trete an ihre Seite. Das ist die Größe, die Jesus anbietet, die er selbst gelebt hat. Jesus verdeutlicht es an einer Zeichenhandlung: er schließt ein Kind in die Arme und sagt: „Wer ein solches Kind um meines Namens willen aufnimmt, der nimmt mich auf.....“ V37.

Kinder zurzeit Jesu: bedeuteten ein Segensgeschenk Gottes, hatten sich aber zurückzuhalten und zu schweigen. Wenn sie noch nicht im schulfähigen Alter waren, wurden sie als belanglos und unfertig angesehen. Bis sie die Thora lernen konnten, wurden sie in ihrer Persönlichkeit kaum beachtet. Erst dann konnten sie sich einen Anteil an der kommenden Welt erwerben.

Das Kind in Jesu Armen steht für die Vergessenen und Übersehenen und Ausgeklammerten.

Wir sind aufgerufen, uns den Menschen zuzuwenden, ohne zu fragen, was dabei für uns herauspringt. Das Reich Gottes kennt keine Grenze des Alters, Geschlechts, Nationalität, des sozialen Standes. Nicht Macht und Einfluss sind Garanten für das Himmelreich. Es geht darum, sich auf Niedrigkeit und Dienst einzulassen (d.h. auf Gemeinschaftsfähigkeit, auf Vergebung, Hingabe, Liebe).

...

Gott möchte, dass unser Leben nicht im Größenwahn und Selbstüberheblichkeit endet.

Gott sagt uns:

Du brauchst nicht deinen Nächsten beneiden.

Du musst nicht so sein wollen, wie er oder sie und falsche Sehnsüchte in dir wecken.

Du brauchst dich nicht über andere zu stellen.

Du kannst dich freuen an dem, was du hast und die Sachen bedacht angehen, die dir nicht passen.

Du darfst deine Situation so annehmen, wie sie ist (Wesen, Gaben).

Du darfst lernen, Ja zu sagen zu dir und den Menschen, mit denen du zu tun hast.

Du bist ein einmaliges Geschöpf, so wie du bist (Körper, Kondition, Charakter).

Gott weiß, was ich brauche und kann es mir geben, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Die Wegführung ist bei mir zuweilen anders als bei meinen Mitmenschen.

Gott schenkt mir kein perfektes und konfliktfreies Leben, aber ein Leben, das zu einem guten Ziel führt.

Dorothea Föllner,
Gemeindereferentin,
Zwickau und Planitz